Bildung eine stärkere Präsenz haben muss, um auch MigrantInnen eine Chance zur allgemeinen Bildung und damit parallel zu einer Selbstfindung bieten zu können und auf dieser Weise dazu beitragen, dass »die durch die gesellschaftlichen Ausschlussprozesse hervorgerufenen Ungleichheiten von Minderheiten« (332) abgebaut werden können. Die wissenschaftskritische Perspektive richtet den Blick auf Minderheiten vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Begriffsbildung – hier schlägt die Autorin vor, die Begriffe und damit eben zugleich auch die sozialen Kategorien von Geschlecht, Kultur und Ethnie nicht nur intensiver, sondern auch kritischer in die erziehungswissenschaftliche Analyse mit einzubeziehen. Zu der letzten, forschungspraktischen Perspektive wünschen wir uns in Zukunft viele empirische Studien, die sich durch die theoretischen Überlegungen der Autorin inspirieren lassen.

Das Lesen des Buches von Patricia Baquero Torres inspiriert aber auch die LeserInnen, ihre Wissensgrundlagen und Vorstellungen über Kultur und Geschlecht sowie ihre Einstellungen zu Kultur und Geschlecht neu zu überdenken, und bei diesem Gedankengang wird vieles umgedeutet, was vorher vielleicht eine Selbstverständlichkeit war. Die Autorin begleitet uns auf diesem Weg der Eigenreflexion mit einer absolut klaren Kritik an dem herrschenden Bildungssystem. Darüber hinaus bekommen die LeserInnen eine Bildungsreisek durch die heutige Bildungslandschaft Deutschlands.

Barkowski, Hans; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.):
Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Tübingen: Francke, 2010 (UTB 8422). – ISBN 978-3-8252-8422-0. 370 Seiten, € 29,90

(Elisabeth Wielander, Birmingham / Großbritannien)

Das Vorwort ist Programm: Die beiden Herausgeber dieses Fachlexikons weisen darauf hin, dass sich das Fach DaF/DaZ als »relativ junges Fachgebiet« zwangsläufig noch in einem Prozess der »Konsolidierung« befindet, und sie sehen das vorliegende Werk als ihren Beitrag und als Einladung an ihre Nutzer, sich an der damit initiierten Terminologiedebatte zu beteiligen. Während es bereits zahlreiche informative Handbücher und Sammlungen zu den hier zusammengeführten Forschungsbereichen gibt, wurden im Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache erstmals die wichtigsten Begriffe aus dem Arbeitsbereich DaF/DaZ übersichtlich, ökonomisch und anschaulich zusammengestellt. Es leistet damit einen unverzichtbaren Beitrag zur Etablierung der Disziplin.

Das Buch richtet sich an ein vielschichtiges Publikum im In- und Ausland, an Studierende und Lehrende im schulischen und universitären Bereich ebenso wie an Entscheidungsträger in Verwaltung und Politik, und es ist dementsprechend umfassend konzipiert.

Rezensionen Info DaF 2/3 \cdot 2011

Wo beginnt man am besten, will man einen Überblick über die Begrifflichkeit im DaF-/DaZ-Bereich geben? Als erklärt interdisziplinäres Fachgebiet greift DaF/DaZ auf Termini aus Linguistik, Kulturwissenschaften, Psychologie, Literaturwissenschaften u. v. m. zurück. Die deklarierte Zielsetzung des Fachlexikons ist es, »die Spezifik und Bedeutung der Begriffe für das Fachgebiet DaF/DaZ ins Zentrum zu rücken und damit eine präzisere Begriffsverwendung zu etablieren« (v). Barkowski/Krumm geben bereits einleitend zu bedenken, dass die Entscheidung darüber, welche Begriffe für ein derart ehrgeiziges Projekt einzubeziehen seien, auch von bildungspolitischen Fragen geleitet werden müsse. So könnten z. B. Disziplinen wie die Linguistik und die Grammatologie auf einen vergleichsweise gefestigten Fachwortschatz zurückgreifen, während jüngere Zweige wie die Sprachlehrforschung und die Sprachdidaktik weit geringeren Terminologiekonsens erreicht hätten. Die Herausgeber sehen dabei die Gefahr, dass die Auswahl der Begriffe als »heimlicher Lehrplan« (vii) über Jahre den disziplinären Diskurs bestimmen könnte.

Und eben hier erscheint die sonst sehr gelungene Auswahl ein wenig ›traditionell‹: Gerade aus der Grammatologie werden auffallend viele Begriffe genannt, aber trotz des oben zitierten ›Mission Statement‹ wird die »Spezifik und Bedeutung« für DaF/DaZ leider nicht immer klar. Während die Autoren bei den von ihnen bearbeiteten Termini die Relevanz für den Fachbereich meist klar darlegen, fehlen solche Querverweise bei vielen grammatischen Kategorien.

Als Beispiel soll das Lemma *Ableitungsaffix* (1) dienen: Der Eintrag ist klar formuliert, verweist auf weitere Einträge zu den einzelnen Unterbegriffen sowie zu einem Standardwerk aus dem betreffenden Fachbereich. Warum dieser Begriff jedoch gerade für den DaF-/DaZ-Bereich von Bedeutung ist, bleibt ungeklärt. Dabei könnte man z. B. auf die Bedeutung der Wortbildung sowohl in der Grammatikprogression als auch in der Wortschatzerweiterung hinweisen. Andererseits stellt sich grundsätzlich die Frage, ob solche Einträge überhaupt in ein Fachlexikon dieser Art gehören. Wäre es nicht vielleicht benutzerfreundlicher – und platzsparender –, in einem eigenen Kapitel eine Übersicht über die wichtigste Fachliteratur zu den einzelnen Disziplinen und Spezialgebieten zu geben, in der dann z. B. auf Standardwerke wie Helbig/Buschas *Deutsche Grammatik* (für Lehrende und fortgeschrittene Lerner) verwiesen wird? So könnte man Platz schaffen für eben jene Termini aus den jüngeren Fachdisziplinen, die besonders der Definition, Abgrenzung und Konsolidierung bedürfen, um für den wissenschaftlichen Diskurs nutzbar gemacht werden zu können.

Auch bei anderen Beiträgen fehlt gelegentlich die Einbettung in den modernen DaF-/DaZ-Bereich. Als Beispiel sei der Eintrag zur *Grammatik-Übersetzungsmethode* (108–109) genannt: Der Artikel beschreibt klar und übersichtlich die als GÜM bekannte Methode, verabsäumt es jedoch, ihre heutige Bedeutung bzw. ihre Position in der Methodenentwicklung (vgl. Kontrast zur *kommunikativen Didaktik*,

Info DaF 2/3 · 2011 Rezensionen

157) herauszuarbeiten. Dabei wird heute gerade der Übersetzung verstärkt Raum im Didaktikdiskurs geboten, wo z.B. Wolfgang Butzkamm (vgl. die Rezension von Butzkamm/Caldwell 2009 im vorliegenden Band) als Antwort auf das L1-Tabu im kommunikativen FSU für die so genannte >aufgeklärte Einsprachigkeit</br>, d. h. die geplante, zielgerichtete Zuhilfenahme der L1 der Lernenden, eintritt.

In diesem Licht ist auch der Eintrag zur *Erstsprache* als nur bedingt vollständig zu bewerten: Während auf die Rolle der L1 der Lernenden im DaZ-Bereich (Stichwort Einwanderungsgesellschaft) eingegangen wird, bleibt ihre Bedeutung im DaF-Bereich (wenn man diesen – gemäß dem entsprechenden Artikel (47 f.) – im engeren Sinne als den Deutschunterricht außerhalb des deutschen Sprachraums versteht) leider völlig unerwähnt.

Vor diesem Hintergrund soll noch einmal aus dem Vorwort der Herausgeber zitiert werden: »Relativ zurückhaltend waren wir gegenüber englischsprachigen Fachbegriffen: diese wurden nur einbezogen, wo sie sich auch im deutschen Sprachgebrauch unseres Faches fest etabliert haben [...].« (vii) Diese Entscheidung erstaunt besonders angesichts der Tatsache, dass sich das Fachlexikon explizit auch an ein Publikum in der Auslandsgermanistik richtet. Aus diesem Grund, und auch aufgrund der wichtigen Rolle, die Erkenntnisse in Bereichen wie z.B. der Spracherwerbsforschung aus dem englischsprachigen Raum (vgl. Chomsky, Lado, Krashen u. v. m.) im internationalen wissenschaftlichen Forschungsdiskurs spielen, wäre es wünschenswert, verstärkt die englischen Entsprechungen bei den relevanten Lemmata aufzunehmen. Das Gegenargument: Damit könnte man in ein gefährliches Hornissennest stechen, denn auch im Englischen ringt man um terminologische Eindeutigkeit (vgl. Jeßner 2006). Dennoch wird man sich langfristig beim Versuch der Terminologiekonsolidierung den Entwicklungen im englischsprachigen Ausland nicht verschließen können.

Im Sinne des »Pilot-Charakters« (vi) der vorliegenden Sammlung und als Antwort auf den Aufruf der Herausgeber, »an Verbesserungen für eine zweite Auflage kritisch und womöglich konstruktiv mitzuwirken« (vii), wollen diese Anmerkungen als Beitrag zu jener weitreichenden Terminologiediskussion verstanden werden, die – so auch die Hoffnung der Autoren – aus dem *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* entstehen und zur Festigung und Positionierung dieser jungen Disziplin beitragen wird. Mit diesem gelungenen Werk ist der erste Schritt in die richtige Richtung getan.

Literatur

Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin: Langenscheidt, 2008.

Jeßner, Ulrike: *Linguistic awareness in multilinguals: English as a third language.* Edinburgh: Edinburgh University Press, 2006.

Rezensionen Info DaF 2/3 \cdot 2011